

# Bäume

---

Jahrbuch 2022

Reformierte Gehörlosengemeinde  
Katholische Gehörlosenseelsorge



**Wurzeln eines Baumes in  
den Ruinen von Angkor Wat  
in Kambodscha**

**Baum in den Ruinen von  
Angkor Wat in Kambodscha**



# Editorial

---

Bäume sind für mich faszinierende Lebewesen mit vielfältigen Ausgestaltungen. Mal dünn, mal dick, mal mit grossen Blättern, mal mit kleinen oder sogar mit Nadeln. Bäume finde ich im Wald, Garten oder ganz allein auf einem Hügel.

Von Saison zu Saison wechseln sie ihr Kleid. Da kann ich nur immer wieder staunen. Zuerst kommen die zarten, hellgrünen Triebe, die im Frühjahr spriesen. Mit der Zeit werden die Blätter grösser und dunkler. Bei manchen Bäumen kommen auch noch Blüten und Früchte oder es wachsen Zapfen. Im Herbst wechselt die Blattfarbe auf gelb oder orange und die Bäume verlieren immer mehr Blätter, bis keine mehr am Baum sind. Die Nadelbäume behalten meistens ihr Kleid. Und im Winter? Auch dann kann ich die nackten Laubbäume weiterhin bewundern, deren dunkle Äste weissen Schnee tragen. Danach kommt wieder der Frühling. So geht der Zyklus weiter.

Eigentlich können wir die Bäume mit uns Menschen vergleichen und vielleicht etwas von ihnen lernen. Sie wechseln ihre Kleider und ihre Laune je nach Wetter. Sie stehen manchmal in Gruppen, manchmal allein. Sie können sich zwar nicht fortbewegen wie wir Menschen, aber mit ihren Wurzeln sind sie manchmal auf «Reisen» und sind so im Austausch mit ihrer Umgebung. Wehend im Wind können ihre Blätter und Äste Kontakt mit anderen Bäumen aufnehmen. Faszinierend ist, dass Bäume im Wald miteinander etwa auf gleicher Höhe bleiben – kaum ein Baum ragt viel höher heraus. Zusammen sind sie stärker, allein sind sie dem Wind ausgesetzt. Aber kämpferisch sind sie auch und erobern ihren Platz zurück, wie bei den Ruinen von Angkor Wat in Kambodscha zu sehen ist.

Sie bleiben dran und überwinden Hindernisse. Auch das können wir von den Bäumen lernen. In diesem Sinne wünsche ich allen eine faszinierende und lehrreiche Lektüre mit dem neusten Jahrbuch!

**Heather/Erica Schmidli**

# Inhaltsverzeichnis

|   |                 |
|---|-----------------|
| <b>Editorial</b> .....  | <b>Seite 2</b>  |
| <b>«Bäume sind zugleich Opfer und Lösung des Klimawandels</b><br>Interview mit Dr. Diana Soldo, Biologin und Umweltwissenschaftlerin..... | <b>Seite 6</b>  |
| <b>Luzia und ihr Baumfreund</b><br>eine Baumgeschichte.....   | <b>Seite 10</b> |
| <b>«Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände»</b><br>Gottesdienst zu Beginn des neuen Jahres.....                                       | <b>Seite 13</b> |
| <b>Ein Besuch im Hauptbahnhof Zürich</b> .....  | <b>Seite 16</b> |
| <b>Körpergebet zu Psalm 1</b> .....   | <b>Seite 18</b> |
| <b>Die Zukunft der Bäume entscheidet über die Lebensqualität der Menschen</b><br>Besuch in der Stadtgärtnerei Zürich.....                 | <b>Seite 20</b> |
| <b>Ausflug und Gottesdienst im Kloster Fischingen</b> .....   | <b>Seite 22</b> |
| <b>Ein ungewöhnlicher Ostergottesdienst auf der Orgelempore</b> .....   | <b>Seite 24</b> |
| <b>Ritterhaus Bubikon</b> .....   | <b>Seite 25</b> |
| <b>Gottesdienst im Jenseits</b> .....   | <b>Seite 28</b> |
| <b>Pfingstausflug ins Kloster Mariastein</b> .....  | <b>Seite 30</b> |
| <b>Das Vaterunser in Gebärdensprache verbindet</b> .....  | <b>Seite 33</b> |
| <b>Gottesdienst in der alten reformierten Kirche Witikon</b> .....  | <b>Seite 35</b> |
| <b>Fest der Sinne</b> .....   | <b>Seite 36</b> |
| <b>Führung über den Platzspitz</b> .....  | <b>Seite 38</b> |
| <b>Inklusion – ein Weg in die Zukunft</b> .....   | <b>Seite 40</b> |
| <b>Zukunft Inklusion – Aktionen der katholischen Behindertenseelsorge</b> .....   | <b>Seite 42</b> |
| <b>Tagung «Leichte Sprache»</b> .....   | <b>Seite 44</b> |
| <b>Kunst und Inklusion</b> .....  | <b>Seite 46</b> |
| <b>Jubiläumsfest</b> .....  | <b>Seite 49</b> |
| <b>Elsass-Reise</b> .....   | <b>Seite 52</b> |
| <b>St. Anna</b> .....   | <b>Seite 54</b> |
| <b>Adressen</b> .....   | <b>Seite 56</b> |

## Impressum

|                 |   |
|-----------------|---|
| Herausgeber:    | Reformierte Gehörlosengemeinde, Katholische Gehörlosenseelsorge   |
| Redaktionsteam: | Werner Gnos, Tanja Haas, Sitha Joller-Schenker, Matthias Müller Kuhn, Rolf Ruf                              |
| Gastautoren:    | Boris Grevé, Heather/Erica Schmidli, Dr. Diana Soldo  |
| Layout:         | Liz Ammann Grafik Design, Zürich  |
| Titelbild:      | Vreni Gnos  |
| Fotos:          | Werner Gnos, Tanja Haas, Sitha Joller-Schenker, Matthias Müller Kuhn, Igor Lukenda, Linda Pollari, Rolf Ruf |
| Zeichnungen:    | Rolf Ruf  |
| Druck:          | FO – Fotorotar AG, Egg/ZH   |

# Mein Lieblingsbaum

Ich habe viele Bäume sehr gern. Mein liebster Baum ist der Apfelbaum. Im Frühling blüht er wunderbar. Im Herbst trägt er seine Früchte und wir können Äpfel ernten.

Die Äpfel kann man mit Genuss abbeissen. Man kann sie auch pressen und es gibt herrlichen Süssmost!

Äpfel sind gesunde Früchte, man kann sie das ganze Jahr geniessen!

**Rolf Ruf**



# «Bäume sind zugleich Opfer und Lösung des Klimawandels»

Interview mit Dr. Diana Soldo, Biologin und Umweltwissenschaftlerin

Wir konnten schon zwei spannende Veranstaltungen mit Diana Soldo erleben. Wir genossen zwei eindrückliche Führungen im Sihlwald (2021) und auf dem Platzspitz (2022). Bei beiden Veranstaltungen konnten wir viel lernen und die Natur hautnah erfahren.

Tanja Haas: Ich freue mich auf das Interview mit Ihnen. Können Sie uns erklären, wie der Lebenslauf eines Baumes aussieht?

Diana Soldo: Das Leben eines neuen Baumes beginnt damit, dass bei einem bestehenden Baum der männliche Pollen die weibliche Blüte befruchtet. Aus der befruchteten Blüte entsteht der Samen, der unter geeigneten Bedingungen im Frühling keimt und zu wachsen beginnt. Aus dem kleinen Keimling entsteht wie ein Wunder ein riesiger Baum.

Oft ist es so, dass je langsamer ein Baum wächst, desto robuster und älter wird er. Die Birke ist ein schnell wachsender Baum und wird meist nicht mehr

als 100 Jahre. Die Eibe ist ein langsam wachsender Baum und kann 3000 Jahre alt werden. Eine Eibe ist im Alter von 20–30 Jahren im Wald oft erst etwa 50 cm gross. Je nach Art des Baumes und nach den Bedingungen erreicht ein Baum ein anderes Alter. Eine Fichte kann oberirdisch 400 bis 500 Jahre alt werden, aber sich wieder aus den Wurzeln erneuern. Die Buche, der am meisten verbreitete Laubbaum der Schweiz, kann bis 400 Jahre alt werden. Es ist wichtig für den ökologischen Prozess, dass der Mensch Bäume alt werden lässt.

**Ähnlich wie beim Menschen können wir bei den Bäumen Kindheit, Pubertät und Altersphasen erkennen. In der ersten Phase der Kindheit, ist es wichtig, dass der Baum nicht zu schnell wächst.**



Ein Buchenskeimling

Es ist gut, wenn er nicht zu viel Licht erhält, damit er langsam und gerade wächst. Bei der Buche im Wald dauert die Kindheit bis zu 50 Jahren. Dann kommt sie in die Pubertät: sie wird geschlechtsreif und fängt an zu blühen und Samen zu produzieren. Die Altersphase der Buche beginnt mit etwa 170 Jahren: dann verwendet sie nicht mehr die kostbare Kraft für die Vermehrung. Sie wächst dann nicht mehr in die Höhe sondern in die Breite und bekommt Runzeln wie wir Menschen.

Die indigenen Völker schreiben den alten Bäumen Weisheit und Wissen zu und fragen sie um Rat. Das war früher bei unseren Urvölkern auch der Fall, aber diese Bräuche sind bei uns verloren gegangen. Es ist schwierig zu sagen, wann ein Baum tot ist. Manche Bäume sterben oberirdisch ab und leben in den Wurzeln weiter. In Schweden gibt es eine Fichte,



**Alte Buche**

die 9000 Jahre alt ist. Aus ihrem Wurzelwerk spriessen immer wieder neue Stämme. Auch eine Eibe wächst oft wieder mit einem neuen Trieb, auch wenn sie gefällt wurde.

Wenn ein Baum oberirdisch abstirbt, fließen keine Säfte, Wasser und Lebensenergie mehr. Dann beginnt der Zersetzungsprozess. Der Baum wird zum Lebensraum für andere Lebewesen, wie Pilze, Insekten und Bakterien. Diese zersetzen den Baum zu Erde und Humus. Das ist der Kreislauf der Natur.

#### **Tanja Haas: Wie kommunizieren Bäume miteinander?**

Diana Soldo: Informationen austauschen ist ein Grundsatz des Lebens. Das Thema der Kommunikation der Bäume ist noch nicht gut erforscht. Die Wissenschaft beschäftigt sich erst seit 20 bis 30 Jahren mit diesem Thema. Die Schweizer Wissenschaftlerin Florina Koechlin spielte dabei eine wichtige Rolle. Bäume tauschen miteinander Informationen aus als unterirdische elektrische Impulse. Diese werden oft über das Netzwerk der Pilze übertragen. Das unterirdische Netzwerk der Pilze und Bäume ist vergleich-

bar mit dem Internet (world wide web). Man nennt es deshalb auch wood wide web.

Pflanzen können auch chemische Stoffe zum Informationsaustausch produzieren. Diese werden über die Luft verbreitet. Der Duft der Blüte signalisiert beispielsweise, dass die Blüte bereit ist zur Befruchtung. Aber auch über diese Prozesse weiss man noch wenig. Bäume können vieles wahrnehmen. Sie reagieren zum Beispiel auf Schwingungen, Licht und Be-

rührungen. Die Mimose reagiert deutlich sichtbar auf Berührung.

#### **Tanja Haas: Warum sind Bäume so wichtig für das Klima und den Menschen?**

Diana Soldo: Es gäbe die Menschen nicht ohne die Bäume. Seit 170 Millionen Jahren gibt es Bäume auf der Erde. Sie bilden Humus. Sie sorgen für die Verankerung des Bodens und wirken gegen die Erosion. Die Bäume sind sehr wichtig für den Kreislauf des Wassers. Sie regulieren das Klima. Sie filtern und transportieren Wasser. Bis zu 50 % des Regens entsteht lokal durch die Verdunstung der Bäume. Bäume sorgen für eine bessere Lebensqualität, sie reinigen die Luft von Schadstoffen, sie produzieren Sauerstoff und sie sorgen für Abkühlung und Schatten. Sie liefern uns Holz als Baumaterial und für die Gewinnung von Energie. Bäume sind ästhetisch schön, sie tun uns Menschen einfach gut. Man hat festgestellt: Wenn kranke Menschen im Spital auf Bäume schauen können, werden sie schneller gesund. Bäume beruhigen und ihre ätherischen Öle wirken heilend. Früher wurden die Höhenkliniken oft im oder nahe am Wald gebaut.

Man sollte ältere Bäume erhalten, weil sie mehr CO<sub>2</sub> speichern, mehr Sauerstoff produzieren, für mehr Abkühlung sorgen und vieles mehr leisten als junge Bäume. Es ist deshalb wichtiger, den bestehenden Baumbestand zu erhalten, als neue Bäume zu pflanzen, sowohl in Wäldern als in Städten und auf dem Land. Bäume sind die Lösung und zugleich auch die Opfer des Klimawandels.

In der Stadt Zürich gibt es ein Baumkataster, in dem die bestehenden Bäume im öffentlichen Raum in einer Karte festgehalten sind.



**Ein Baum in der Stadt**

Begrünungen in der Stadt brauchen genügend Raum. Bäume in der Stadt brauchen Erde, Wasser und soziale Interaktionen untereinander. Darauf muss man achten, wenn man neue Bäume pflanzt.

**Tanja Haas: Wenn Sie selbst ein Baum wären, welcher Baum wären Sie gerne?**

Diana Soldo: Ich wäre gerne eine Buche. Sie ist der wichtigste Baum im Mittelland, wird bis zu 50 Meter hoch und ist wunderschön. Man nennt Buchen auch die Kathedralen der Wälder. Ich möchte nicht unbedingt eine Eibe sein, denn 3000 Jahre alt möchte ich nicht werden.

**Tanja Haas: Liebe Diana Soldo, vielen Dank für das interessante Interview. Wir freuen uns auf weitere Begegnungen mit Ihnen, den Bäumen und dem Wald.**



**Diana Soldo und ein Baumriese**

Zur Person: Diana Soldo hat an der ETH Zürich Ökologie studiert und im Umweltbereich doktoriert. Sie war mehrere Jahre Leiterin des Kompetenzzentrums Pflanzenwissenschaften der ETH Zürich, Universität Zürich und Universität Basel und hat an der ETH unter anderem Studien über die Auswirkung des Klimawandels in der Schweiz begleitet. Heute bietet sie Waldexkursionen, um den Menschen den Wald näher zu bringen, siehe [www.waldexkursionen.ch](http://www.waldexkursionen.ch)



# Mein Lieblingsbaum

Mein Lieblingsbaum ist ein wilder Kirschbaum, der neben unserem Haus im Garten steht. Er trägt tausende von Blüten im Frühling und bekommt kräftige Blätter, die wohltuenden Schatten spenden. Es gefällt ihm so gut bei uns, dass er unaufhaltsam wächst, er überragt schon alle Häuser der Umgebung. Am Anfang ging es ihm schlecht, er hatte eine Pilzkrankheit und wäre fast abgestorben. Dann haben wir ihn gepflegt und ihm unsere ganze Aufmerksamkeit geschenkt. Er dankt es uns mit seinen Blüten, auch unsere Nachbarn wollten nicht mehr auf ihn verzichten, und im Herbst gibt es so viele Kirschen, dass sich ganze Vogelschwärme davon ernähren können.

**Matthias Müller Kuhn**



# Luzia und ihr Baumfreund

## Eine Baumgeschichte

Der Baum war sehr alt. Nicht so alt, wie ein Mensch sein kann, sondern noch viel älter. Man sagte, er sei fast 500 Jahre alt, dies sah man an seiner Grösse. Er hatte einen dicken Stamm und breite Äste, er bildete ein riesiges Blätterdach und wenn man darunter stand, fühlt man sich wie in einer Kirche. Der Baum stand in der Nähe des Hauses, wo Luzia wohnte. Sie sah ihn von ihrem Zimmer aus auf der anderen Seite der Strasse. Der Baum war wie ein König, mächtig und schön gekleidet. Auf der Bahnlinie hinter ihm rasten die Züge vorbei, er war grösser als das Hochhaus, das neben ihm stand. Luzia sprach jeden Abend vor dem ins Bett gehen mit ihm. Einmal, als sie sehr traurig war, ging sie, ohne es der Mutter zu sagen, über die Strasse zum Baum und berührte seinen Stamm. Sie streichelte über die Rinde und schaute den breiten Ästen empor:

«Du bist mein Freund, sagte sie zu ihm, darf ich dich Baumfreund nennen?»

Luzia war sich sicher, dass der Baum ihr geantwortet hatte: «Ja, ich bin dein Freund.»

Am nächsten Morgen erzählte Luzia ihrer Mutter von ihrer wundersamen Begegnung: «Der Baum ist mein Freund geworden, ich kann mit ihm sprechen.» Die Mutter schmunzelte und strich Luzia über die Haare: «Aber frage mich zuerst, wenn du zu deinem Freund gehst und sei vorsichtig, wenn du die Strasse überquerst.»

Schon am nächsten Tag ging Luzia wieder zu ihrem Freund. «Komm zum Abendessen zurück,» gab ihr die Mutter mit auf den Weg. Luzia lehnte sich an den Stamm des Baumes, dann entdeckte sie einen Ast, auf welchen sie leicht klettern und sich daraufsetzen konnte. Sie bewunderte die schönen Blätter, die sich leicht im Wind bewegten, sie fühlte sich wie in einen lichtgrünen Mantel gehüllt. Auf einmal hatte sie das Gefühl, dass der Baum zu ihr sprach:

«Es ist wunderbar, eine Freundin zu haben. Luzia, ich habe dich oft in deinem Zimmer gesehen. Hast du bemerkt, dass ich dir gewinkt habe mit meinen Ästen? Weissst du, oft fühle ich mich einsam. Ich bin zwar mitten unter den Menschen, aber kaum jemand beachtet mich. Die Menschen rasen an mir vorbei im Zug auf den Bahngleisen hinter mir und in den Autos auf der Strasse vor mir. Und seit sie das Hochhaus

gebaut haben neben mir, habe ich zuwenig frische Luft. Die Menschen haben die Erde um mich herum mit sovielen Mauern und Strassen zugebaut, dass kaum Regenwasser zu mir gelangt. So musste ich meine Wurzeln ausstrecken bis in die Tiefe der Erde, um dort Wasser zu bekommen.»

Luzia hat Erbarmen mit dem Baum, sie schlingt ihre Arme um den Stamm und drückt ihn fest an sich: «Lieber Baumfreund, ich hab dich ganz fest lieb und ich werde mit den Menschen sprechen: Sie sollen dich sehen und dir dankbar sein, dass du bei uns bist.» Am nächsten Tag, als Luzia wieder auf ihren Baumfreund gestiegen war, legte sie ihr Ohr an den Stamm und flüsterte:

«Lieber Freund, erzähle mir von der Zeit, als du noch jung warst.» Der Baum räusperte sich, es ging ein Knacken durch seine Äste, da begann er zu erzählen:

**«Es war still auf der Erde, als ich jung war. Es gab keinen Autolärm, keine Flugzeuge. In der Nacht sah man die Sterne und der Bach in der Nähe rauschte und sang ein Lied.»**

Es gab nur einen kleinen Bauernhof und die Kinder lasen die Eicheln auf, die ich im Herbst auf die Erde warf. Manchmal träume ich von jener Zeit voller Sehnsucht, ich wünsche mir, dass diese Zeit zurückkommen wird.»

Luzia legte ihre Wange an den Stamm des Baumes und versuchte, ihm Mut zu machen:

«Ich habs meiner Mutter gesagt und allen Kindern in meiner Klasse. Sie sollen auch mit dir sprechen und dir sagen, wie wertvoll du für uns bist. Meine Lehrerin hat versprochen, dass wir mit der ganzen Klasse zu dir kommen und vieles von dir lernen. Du bist die älteste Eiche in unserem Dorf und wir wollen dir Sorge tragen.» Luzia glaubte zu spüren, dass ihr Baumfreund sich freute und sich aufrichtete und noch ein bisschen grösser wurde.

Die Zeit verging und es wurde Herbst. Luzia bewunderte die schönen Farben, welche die Blätter des Baumes annahmen. Ein dunkles Rot und ein leuch-



**Fantasie-Baum von  
Marlis Ratnam**

tendes Gelb. «Du bist wie ein Feuer und wie ein Licht im Himmel,» sagte Luzia zu ihrem Baumfreund, «wie machst du es nur, dass deine Blätter so schön werden?»

An einem Nachmittag, als Luzia von der Schule kam, sah sie hohe Stangen neben dem Baum stehen. Sie ging gleich zur Mutter mit einem unguuten Gefühl, dass dem Baum etwas Schreckliches zustossen könnte. Die Mutter schaute Luzia mit ernstem Gesicht an: «Sie wollen ein Hochhaus bauen an der Stelle, wo dein Baumfreund steht.»

Luzia rannte in ihr Zimmer, warf sich auf ihr Bett und weinte. Dann ging sie zum Fenster. Ihr Baumfreund schien auch traurig zu sein. Er hatte fast alle Blätter verloren, es regnete.

«Ich werde für dich kämpfen. Wenn sie dich fällen wollen, steige ich auf deine Krone und bleibe dort für immer sitzen, immer, immer!»

Alle Proteste hatten nichts genützt: Luzia hatte ein Blatt an den Baum geheftet mit der Aufschrift:

**Lasst mich leben. Ein Komitee hatte Unterschriften gesammelt, es wurde ein politischer Vorstoss gemacht. Am Ende aber kam der Tag, als der Baumfreund gefällt wurde und Baumaschinen eine Grube aushoben.**

Luzia träumte in der folgenden Nacht. Ihr Baumfreund kam zurück an die Stelle, an der er 500 Jahre gestanden war. Er neigte sich Luzia zu und sagte: Komm mit mir, ich zeige dir das Baumland. Der Baum ging geschmeidig, seine Wurzeln waren Beine, seine Äste waren Arme, auf einem Hügel stellte er sich hin und breitete seine Arme aus: Schau, Luzia, das Land unter dir liebt die Bäume, es gibt ihnen Luft und Boden. Dann hob sich der Baum in die Höhe, er schwebte zwischen den Wolken, seine Äste breiteten sich im Himmel aus, die Sterne legten sich auf seine Blätter: Jetzt bin ich der Himmelsbaum, ich gebe dir Kraft und Freude.

Als Luzia aufwachte, wusste sie, dass sie sich ihr Leben lang für die Natur, die Pflanzen und die Bäume einsetzen würde.

**Matthias Müller Kuhn**



# «Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände»

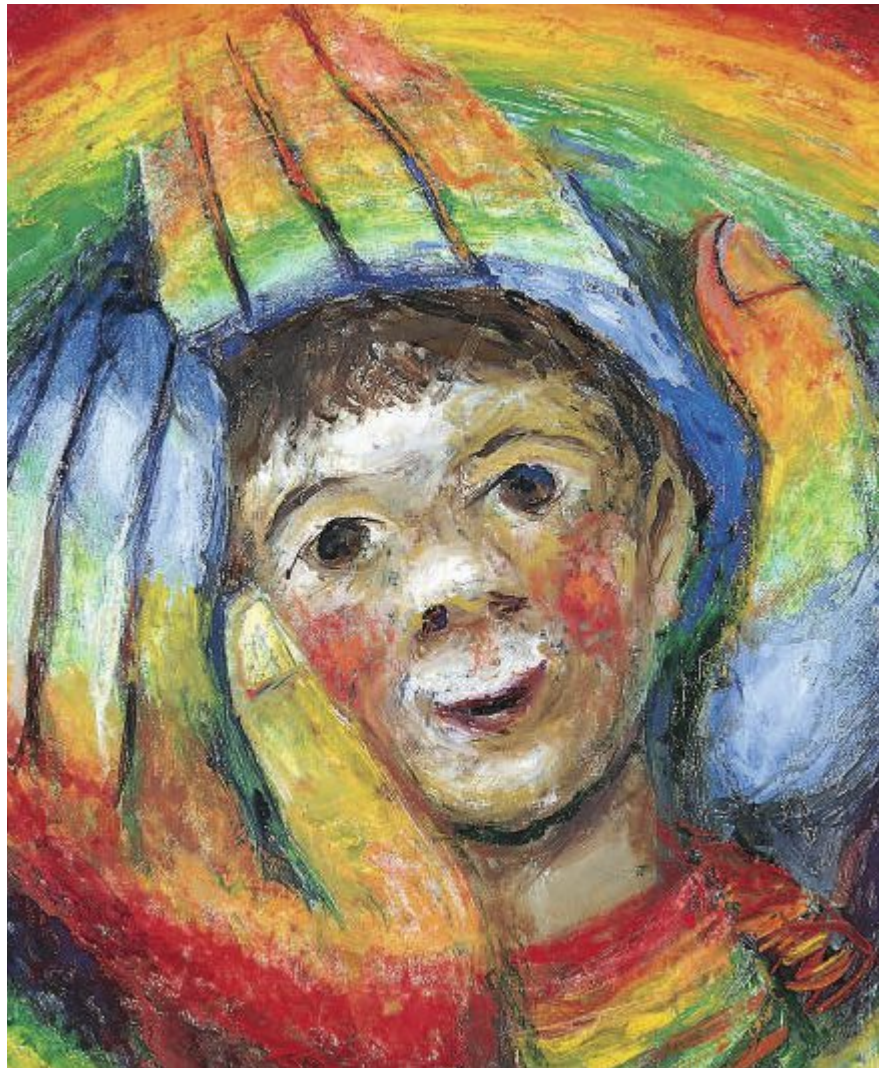
## Gottesdienst zu Beginn des neuen Jahres

Das neue Jahr in der Gehörlosengemeinde begann mit dem traditionellen Neujahrsgottesdienst. Dieses Mal stand er unter dem Thema «Taufe». Viele Menschen werden als Kind getauft. Sie machen sich selten Gedanken darüber, was es bedeutet, ein getaufter Mensch zu sein. In der Bibel steht die Erzählung von der Taufe Jesu. Dort sagt Gott zu Jesus: «du bist mein geliebter Sohn.»



Bild vom Maler Sieger Köder mit dem Titel «In Gottes Händen»

Tanja Haas erzählt über die Bedeutung der Taufe. Matthias Müller Kuhn hat eine Ikone zur Taufe Jesu gemalt. Diese sehen wir im Hintergrund des Fotos.



Linke Seite:  
Fantasie-Baum von  
Käthi Zollinger



Regula Eiberle segnet Tanja Haas.

Ein besonderer Höhepunkt des Gottesdienstes war die «Taufe» von Tanja. Sie arbeitet nun seit über 3 Jahren als Seelsorgerin bei der katholischen Behinderten-seelsorge und zusammen mit Matthias Müller Kuhn und der reformierten Gehörlosengemeinde. Regula Eiberle und Matthias Müller Kuhn verliehen ihr ihren Gebärdennamen. Regula sagte in ihrer Ansprache: «Liebe Tanja, heute ist ein besonderer Gottesdienst, weil wir deinen Gebärdennamen feiern und öffentlich machen. Du bist in die Gehörlosengemeinschaft hineingewachsen. Deinen Gebärdennamen haben die Gehörlosen passend für dich ausgesucht. Wir hoffen, dass er dir gefällt. Mit dieser «Taufe» wollen wir bestätigen: du gehörst zu uns.» Das war ein berührender Moment für Tanja und alle Anwesenden.

Alle Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmer wurden mit Wasser gesegnet mit der Bitte um den Segen Gottes für das neue Jahr.

Wir können voll Vertrauen ins Neue Jahr 2022 gehen. Denn Gott sagt zu uns: «Ich vergesse dich nicht. Siehe her: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände.» (Jesaja 49, 15f.)

Tanja Haas



Tanja Haas segnet Boris Grevé.

# Mein Lieblingsbaum

Für mich ist es nicht einfach, mich für einen Lieblingsbaum entscheiden zu müssen. Ich war als Kind oft mit meinem Vater im Wald unterwegs und habe sehr viel über Bäume gelernt. Auch haben wir viele Wald-Gottesdienste gefeiert, was mir immer sehr gefallen hat. Somit habe ich ganz viele Bäume, die mir wichtig sind. Ein Baum, der mich immer wieder fasziniert, steht in einem botanischen Garten in Sri Lanka. Es ist die riesige Birkenfeige (*Ficus benjamina*), die auf mehreren Stelzen steht und deren Krone unbeschreiblich gross ist. Stellt euch 6 Tennisfelder nebeneinander vor: So gross ist diese Krone. Man darf sogar darunter spazieren und auch ein Picknick essen. Und etwas am Baum gefällt mir ganz besonders: Wenn er merkt, dass ihm die Äste zu schwer werden, lässt er einfach einen zusätzlichen Stamm wachsen und ist so wieder fest mit der Erde verankert. So sollten wir es im Leben auch machen, Hilfe annehmen, wenn uns die Last zu schwer wird.

**Sitha Joller-Schenker**



# Ein Besuch im Hauptbahnhof Zürich

Eine Gruppe von Gehörlosen hat sich am Donnerstag, 27. Januar am Hauptbahnhof Zürich getroffen. Was haben sie dort gemacht? Nein, sie sind nicht mit dem Zug verreist, sondern sie haben einen Blick hinter die Kulissen des grössten Bahnhofs der Schweiz geworfen.

Da gab es viel zu entdecken und zu staunen. Es ist wenig bekannt, dass hinter und unter den Läden im Shopville, den Geleisen und Gängen noch eine andere Welt verborgen liegt, die man sonst nicht betreten kann.

Wie zum Beispiel werden die Waren angeliefert und verteilt im Shopville? Wie werden die unterirdischen Räume belüftet und geheizt?

Haben Sie gewusst, dass unter dem Bahnhof die Sihl durchfliesst? Wie ist es möglich, dass der Bahnhof nicht regelmässig überschwemmt wird?

Und es gibt auch lustige Details: Einige der Personenlifte sind schief gebaut und sind wie eine Bergbahn

geneigt. Dies hat seinen besonderen Grund, der uns auf spannende Weise erklärt wurde.

Auf viele Fragen bekamen wir von der kompetenten Führungsperson spannende Antworten. Er sei halt ein Bahnfan und fast mit dem Bahnhof verheiratet, sagte dieser, als er uns auf das spannende Kunstwerk an der Decke des Eingangs bei der Sihlpost aufmerksam machte.

Die Gruppe war sich einig: Jetzt sehen wir den Bahnhof mit anderen Augen. Wieviel Arbeit im Hintergrund geleistet wird, dass der Bahnhof wie ein Räderwerk funktioniert, ist erstaunlich und es ist nicht selbstverständlich, dass jeden Morgen im Bahnhof das Licht angeht und die Züge rollen.

**Matthias Müller Kuhn**



**Die Gruppe der Gehörlosen,  
die hinter die Kulisse des Bahn-  
hofs schauten.**



**Ein ausgeklügeltes Röhrensystem  
versorgt den Bahnhof mit frischer Luft.**



# Körpergebet zu Psalm 1



1

Wer Freude hat

**Wer Freude hat am Wort Gottes,  
ist wie ein Baum,  
der gepflanzt ist am Bach,  
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,  
und alles, was er macht,  
ist gut.**

Wir können mit Worten beten und auch mit unserem Körper. Im Buch «Spirituelles Embodiment» von Maja Storch, Eva Maria Jäger und Stefan Klöckner finden sich viele Körpergebete. Eines davon ist dieses Körpergebet zu Psalm 1. Wir haben es dieses Jahr öfter miteinander gebetet.

Es vergleicht den Menschen mit einem Baum, der genug Wasser und Nahrung hat, weil er an einem Bach gepflanzt ist. Der Bach ist ein Bild für den Fluss des Lebens – für Gott. Ein Mensch, der sich mit Gott verbunden fühlt, führt ein fruchtbares und gutes Leben. Viel Spass beim Beten mit Leib und Seele, mit Worten und unserem Körper.

**Tanja Haas**



2

am Wort Gottes,



3

ist wie ein Baum,



4  
der gepflanzt ist



5  
am Bach,



6  
der seine Frucht bringt zu  
seiner Zeit,



7  
und alles,



8  
was er macht,



9  
ist gut. Amen.

# Die Zukunft der Bäume entscheidet über die Lebensqualität der Menschen

## Besuch in der Stadtgärtnerei Zürich



Fröhliche und interessierte Besucherinnen und Besucher der Stadtgärtnerei

Passend zu unserem Jahresthema «Bäume» gab es in der Stadtgärtnerei Zürich im Frühjahr 2022 eine Ausstellung mit dem Titel «Bäume in der Stadt».

Vor dem Anlass trafen sich 17 Personen zum Mittagessen im Restaurant St. Gallerhof in der Nähe vom Hauptbahnhof Zürich. Gestärkt fuhren wir zur Stadtgärtnerei, die sich in der Nähe des Friedhof Sihlfeld befindet.

Dort erwarteten uns Herr Bosshard von der Stadtgärtnerei und die Dolmetscherin. Durch die Führung erhielten wir viele Informationen über die Bäume, die

in der Stadt Zürich wachsen. Einzigartig im Kanton Zürich ist, dass der Baumbestand genau registriert ist. Jeder einzelne Baum, der im Kanton Zürich wächst, ist in einer Karte erfasst.

In der Stadtgärtnerei wagt man einen Blick in die Zukunft und testet in einer «Zukunftsallee», wie verschiedene Bäume auf die veränderten klimatischen Bedingungen reagieren. Man macht sich zunehmend

Sorgen über den Lebensraum der Bäume wegen des Klimawandels. Die Zukunft der Bäume in den Städten entscheidet auch über die Lebensqualität der Menschen.

Viele Bäume leiden unter der zunehmende Hitze in den Städten, unter der Trockenheit und den Stürmen. Die Bäume sind geschwächt und werden dadurch leicht Opfer von diversen Schädlingen. Sie werden zum Sicherheitsrisiko, weil ganze Äste aufgrund der Trockenheit abbrechen und den Menschen gefährden können. Die Stadtgärtnerei pflegt und schützt die Bäume in der Stadt. Das Grün im städtischen Grau steigert das Wohlbefinden der Menschen in der Stadt. In der Palmen- und Tropenhalle konnten wir exotische Pflanzen, Blumen und Düfte genießen und bestaunen und uns etwas aufwärmen.

Die Stadtgärtnerei zeigt immer wieder interessante Ausstellungen und gibt Kurse, Führungen und Vorträge zu diversen Themen. Dadurch fördert Grün Stadt Zürich in der Stadtgärtnerei das Verständnis für die Natur und eine nachhaltige Entwicklung.

**Werner Gnos und Tanja Haas**



Bäume bieten Lebensraum für viele Tiere



Führung durch die Stadtgärtnerei

# Ausflug und Gottesdienst im Kloster Fischingen

Bei prächtigem Frühlingwetter im März reisten dreissig Personen der Gehörlosengemeinde nach Fischingen im Kanton Thurgau, wo das Kloster Fischingen liegt.



**Fröhliche Gruppe im Kloster Fischingen**

Zuerst feierten wir einen Gottesdienst in der alten Katharina-Kapelle. Matthias Müller Kuhn, unser Pfarrer, hat speziell zum Thema Ukraine-Krieg gesprochen. Er erzählte von den gehörlosen Flüchtlingen, welche direkt aus dem Kriegsgebiet in die Schweiz zum Gehörlosenzentrum gekommen waren. Wir fühlten uns alle sehr verbunden mit den Betroffenen in dem stillen Friedens-Gebet. Jeder zündete eine Kerze an und zeigte sich solidarisch mit den Kriegs-Flüchtlingen, die ihre Heimat verlassen mussten. Auf dem Altar brannten die Friedenslichter.

**Matthias Müller Kuhn**

**Führung durch die Klosterkirche  
mit Veronika Kuhn**

Im Kloster-Restaurant durften wir ein feines Mittagessen geniessen, danach machten wir ein Gruppenfoto. Anschliessend führte uns Veronika Kuhn durch die barocke Klosterkirche, mit spannenden Geschichten über das Leben der heiligen Ida. In der Kirche gab es viele Kunstwerke zu bestaunen. Wir hatten danach eine schöne freie Zeit für einen Spaziergang durch die Klosteranlage und kehrten mit vielen interessanten Eindrücken nach Hause zurück.



**Rechte Seite: Fantasie-  
Baum von Werner Gnos**



# Ein ungewöhnlicher Oster- gottesdienst auf der Orgelempore



Eine bunt gemischte Gruppe auf der Orgelempore der katholischen Kirche in Thalwil.

Bei sonnigem Wetter begrüßten uns am Ostermontag, 18. April 2022 unsere Seelsorgerin, Tanja Haas, und Elisabeth Korner, pastorale Mitarbeiterin in Thalwil. Vom Bahnhof Thalwil aus machten wir eine kleine Pilgerwanderung mit Stationen auf dem Friedhof, im Pflanzenlabyrinth und in der katholischen Kirche. An den verschiedenen Stationen begleitete uns die bewegende Geschichte von Maria von Magdala, die dem auferstandenen Jesus im Garten begegnete. Wir spürten, dass das Leiden, der Tod und die Auferstehung Jesu auch in der Natur und in unserem Leben erkennbar sind. Wir übten zusammen eine Shibashibewegung. Wir spürten unseren Atem, Ruhe und Stille. Wir rochen den Pflanzenduft und genossen das gute Gefühl in unserem Körper.

In der katholischen Kirche feierten wir den Abschluss dieses bewegten Gottesdienstes auf der Orgelempore.

**Wir konnten als letzte Gruppe in der Kirche unseren Ostergottesdienst feiern. Am nächsten Tag begann die grosse Renovation, die ein Jahr dauern wird. Wir bestaunten den Kirchenraum aus dieser ungewohnten Perspektive von der Orgelempore aus.**

Der sympathische Organist, Andreas Schönenberger begleitete den Gottesdienst mit einzelnen Stücken, die wir als Klangvibrationen am Orgelgehäuse erspüren konnten. Es war interessant und sinnvoll für die hörenden und gehörlosen Gottesdienstteilnehmenden. Andreas Schönenberger hat sich sehr über die Fragen und das Interesse aller gefreut.

Anschliessend genossen wir im schönen Pfarreisaal ein feines Mittagessen in gemütlichem Zusammensein von hörenden und gehörlosen Gästen.

**Tanja Haas und Rolf Ruf**



# Ritterhaus Bubikon

Das Ritterhaus in Bubikon gehört zu den ältesten Gebäuden im Kanton Zürich. Erbaut wurde es um ca. 1191, vor 850 Jahren. Eine Gruppe von Gehörlosen machte sich Ende April auf den Weg, um das Ritterhaus kennenzulernen und dessen Geschichte zu ergründen.

Auf einem wunderschönen Feldweg näherte sich die Gruppe dem Ritterhaus, das inmitten einer idyllischen Landschaft im Zürcher Oberland liegt. Es war auch eine Zeitreise zurück in die Vergangenheit: Kann man sich vorstellen, dass auf diesem Weg die Ritter auf ihren Pferden ritten und bis nach Jerusalem gelangten, um dort das Heilige Land zu erobern?



Wenn man in dieses Bild eintaucht, kann man sich vorstellen, wie das Ritterhaus früher ausgesehen hat: Es gab keine asphaltierten Strassen und schon gar keine Autobahn, die jetzt leider nahe daran vorbeiführt. Aber eindrücklich ist, dass die Anlage heute noch fast völlig intakt ist. Sie hat eine wechselvolle Geschichte. Nachdem sie von dem Johanniter-Orden nicht mehr gebraucht wurde, war sie zuletzt nur noch ein Lagerraum. Dann aber wurde ein Verein gegründet, der das Ritterhaus wieder instand gestellt und zu einem Museum erweitert hat.

Über steile Treppen und schmale Gänge kann man einen Rundgang durch das alte Gebäude machen. Man fühlt sich zurückversetzt in die Zeit, als noch Ritter hier lebten ohne Komfort.

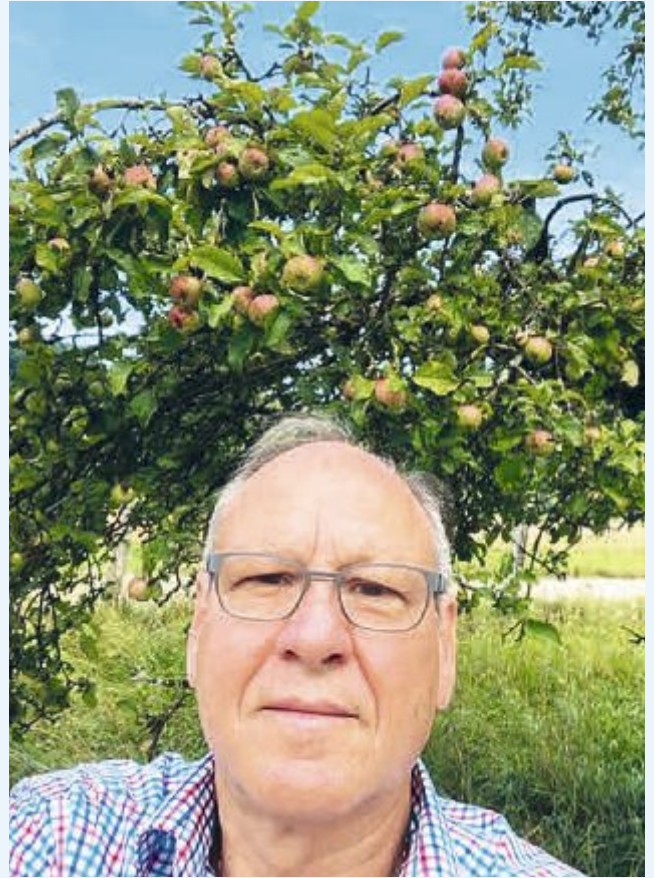


In der Kapelle des Ritterhauses gibt es alte Graffiti, Wandgemälde, welche von der Geschichte des Ordens erzählen und eine kostbare Darstellung von Jesus als Segnenden umgeben von Maria und Johannes dem Täufer enthalten.

Der Ausflug in die Vergangenheit wurde abgerundet von einem gemütlichen Zusammensein unter den Bäumen vor dem Ritterhaus mit einem feinen Kaffee.

**Matthias Müller Kuhn**

# Mein Lieblingsbaum



Die Frage zu meinem Lieblingsbaum ist nicht einfach zu beantworten. Während meiner Spaziergänge in Glattfelden sehe ich unzählige Bäume in meiner Umgebung. Bei der Bank auf der Höhe habe ich Ausblick auf viele Baumarten. Mir gefallen Bäume mit ihren Früchten am besten, wie z.B. der Apfelbaum oder die mächtige Linde. Am liebsten sitze ich unter der Linde, weil sie Schatten gibt. Auf der Bank mache ich mir Gedanken über die Natur. Sie spendet mir Ruhe und Kraft. Ohne Bäume kann ich mir das Leben nicht vorstellen.

**Werner Gnos**

# Gottesdienst im Jenseits

Am Sonntag, den 22. Mai 2022 haben wir einen besonderen Gottesdienst gefeiert im Jenseits unter den Gleisen des Viadukts und auf der Josefswiese. Die Räume im Jenseits mit ihren steinernen Wänden und gewölbten Decken sehen sehr gemütlich aus.

Tanja Haas eröffnete den Gottesdienst mit einem Gebet. Sie erzählte die biblische Geschichte von Jesus und dem Zöllner Zachäus. In zwei Teilen zeigten uns Robo – Rolf Ruf und Boris Grevé – die eindruckliche Begegnung von Jesus und dem Zöllner Zachäus pantomimisch im Freien auf der Josefswiese und im Raum. Besonders berührend war, dass alle Gottesdienstbesucherinnen und -besucher Mitwirkende des Mimenspiels als Volk von Jericho waren. Deshalb waren wir während des Gottesdienstes immer wieder in Bewegung. Wir starteten im Saal des Jenseits'. Von dort gingen wir dann nach draussen auf die Josefswiese. Die Menschen von Jericho – alle Gottesdienstbesucherinnen und -besucher – hatten gehört, dass Jesus in ihre Stadt kommt. Sie wollten ihn sehen, aber sie mussten zuerst am Zoll vorbeigehen, um Zollgebühren zu bezahlen. Da sass der Zöllner Zachäus und las Zeitung. Zachäus verlangte, dass jeder goldene

Münzen bezahlen musste, damit sie in die Stadt rein gehen konnten. Als Jesus dem Volk begegnete, wollte Zachäus Jesus auch sehen. Aber er ist leider zu klein. Das Volk versperrt ihm die Sicht. Er klettert auf einen Baum. Jetzt sieht er Jesus kommen. Auch Jesus sieht Zachäus und sagt zu ihm: «Komm herunter vom Baum. Ich möchte heute bei dir zu Gast sein.» Er klettert vom Baum hinunter und durchquert die Menschenmenge, bis er zuvorderst vor Jesus steht. Zachäus freut sich und lädt Jesus zu sich nach Hause ein.

**Viele Familien und Kinder waren auf der Josefswiese und beobachteten interessiert das Spiel von Rolf Ruf als Jesus und Boris Grevé als Zachäus. Alle waren begeistert. Das war sehr eindrucklich.**



Gottesdienst im Jenseits



Gottesdienst auf der Josefswiese

Nach diesem ersten Teil des Spiels gingen wir wieder hinein zum letzten Teil des Gottesdienst mit Abendmahl. Auch das Spiel von Boris Grevé und Rolf Ruf ging weiter.

Sie zeigten uns, wie Jesus bei Zachäus zu Gast war. Jesus und Zachäus saßen am Tisch. Plötzlich bekam Zachäus ein schlechtes Gewissen. Er bedeckte mit den Händen seinen Geldsack. Er schämt sich.

**Die Begegnung mit Jesus hat Zachäus verändert. Er bereut, dass er die Menschen betrogen hat. Er möchte sich ändern und sein Leben verändern. Er bittet Jesus um Verzeihung. Sofort verteilt er die Münzen an das Volk zurück. Jesus lobt ihn.**

Nach dem berührenden Gottesdienst konnten wir das Mittagessen im Freien draussen auf der Josefwiese geniessen. Zum Glück war das Wetter wunderschön und warm. Das indische Menü war oberfein und lecker. Wir konnten mit vollem Bauch die Sonne geniessen. Das bleibt in schöner Erinnerung. Es war sehr fein. Toni Feola, der das Café des Jenseits leitet, verwöhnte uns als perfekter Gastgeber. Wir kommen gerne wieder.

**Mimenspiel von Rolf Ruf und Boris Grevé zu der Begegnung von Jesus und Zachäus. Zachäus bittet Jesus um Versöhnung.**

Bei schönem Wetter spazierten wir noch auf den stillgelegten Gleisen auf der Brücke an der Limmat zum Hauptbahnhof zurück.

Vielen Dank an das Team des Jenseits für die super gute Organisation. Wir haben sympathische Menschen getroffen und hoffen, dass wir 2023 wieder am gleichen Ort miteinander feiern können.

**Werner Gnos und Boris Grevé**



# Pfingstausflug ins Kloster Mariastein

Es ist eine schöne Tradition, dass wir an Pfingsten meistens einen Ausflug zu einem besonderen Ort machen, um dort miteinander zu feiern und den Heiligen Geist in unserer Gemeinschaft zu spüren. Dieses Mal stand eine Carfahrt im Programm ins Kloster Mariastein.

Mariastein ist ein Benediktiner-Kloster und Wallfahrtsort im Kanton Solothurn. Nach der Ankunft hatten wir Zeit, die Gnadenkapelle mit der Marienstatue im Felsen zu besuchen. Die Legende sagt, dass hier vor vielen Jahren ein Wunder passiert ist. Ein Kind viel vom Felsen herunter. Doch es wurde gerettet, weil Maria ihm erschienen ist und das Kind aufgefangen hat. Seit vielen Jahren kommen Menschen hierher zum Beten. Sie hoffen, dass Maria auch ihnen hilft in ihrer persönlichen Not. Nach dem feinen Mittagessen

feierten wir einen Gottesdienst in der grossen Klosterkirche. Linda Lochmann und Tanja Haas haben den Gottesdienst zusammen vorbereitet und mit schönen Liedern gestaltet. Wir haben die Kraft des Heiligen Geistes gespürt.

Im Frieden mit unseren Mitmenschen, mit Gott und mit uns selbst haben wir glücklich die Heimreise angetreten.

**Werner Gnos**



Eine schöne Gemeinschaft aus Basel und Zürich trifft sich im Kloster Mariastein.



Abt Peter vom Kloster Mariastein freut sich über unseren Besuch.



Die Marienstatue in der Gnadenkapelle ist ein Ort des Gebetes.





# Das Vaterunser in Gebärdensprache verbindet

## Familiengottesdienst in Regensburg

Der grosse, schöne Dorfplatz in Regensburg ist umgeben von alten kleinen Reihen- und Riegelhäusern. In der Mitte steht der grosse Dorfbrunnen. Die reformierte Kirche erhebt sich über dem Platz. Wir trafen uns dort am Sonntag, 12. Juni 2022 zu einem ökumenischen Gottesdienst mit der hörenden reformierten Gemeinde von Regensburg.

Der sympathische reformierte Pfarrer von Regensburg, Mathias Bänziger, und unsere katholische Gehörloseseelsorgerin, Tanja Haas, begrüsst alle herzlich zum Familiengottesdienst mit Taufe. Die Kinder der 3. Klasse sangen Lieder. Sie beteten die Fürbitten für

das Baby, das während des Gottesdienstes am Dorfbrunnen von Mathias Bänziger getauft wurde. Die ganze Gemeinde ging mit nach draussen. Der Brunnen war geschmückt mit Blütenblättern. Die Kinder der 3. Klassen hatten auch die Taufkerze gestaltet. Es

war ein lebendiger Familiengottesdienst. Im Unterricht hatten die Kinder mit ihrer Katechetin sogar das Vaterunser in Gebärdensprache geübt. Tanja Haas und Mathias Bänziger sprachen in der Dialogpredigt über die einzelnen Bitten des Vaterunsers in Gebärdensprache und übten die Gebärden mit der ganzen Gottesdienstgemeinde. Alle fühlten sich so miteinander verbunden. Alle waren begeistert und freuten sich, mitzumachen, zu staunen und zusammen das Vaterunser zu beten.

Im Anschluss an den Gottesdienst genossen wir im Freien auf dem Dorfplatz einen speziellen und gemütlichen Apéro. Alle konnten sich erfrischen, denn es war sehr warm an diesem wunderschönen Frühsommertag. Anschliessend schlemmten wir im Restaurant «Kurt» gegenüber des Hirzelheims ein feines Mittagessen. Dankbar gingen wir danach zufrieden nach Hause oder in Regensburg spazieren.

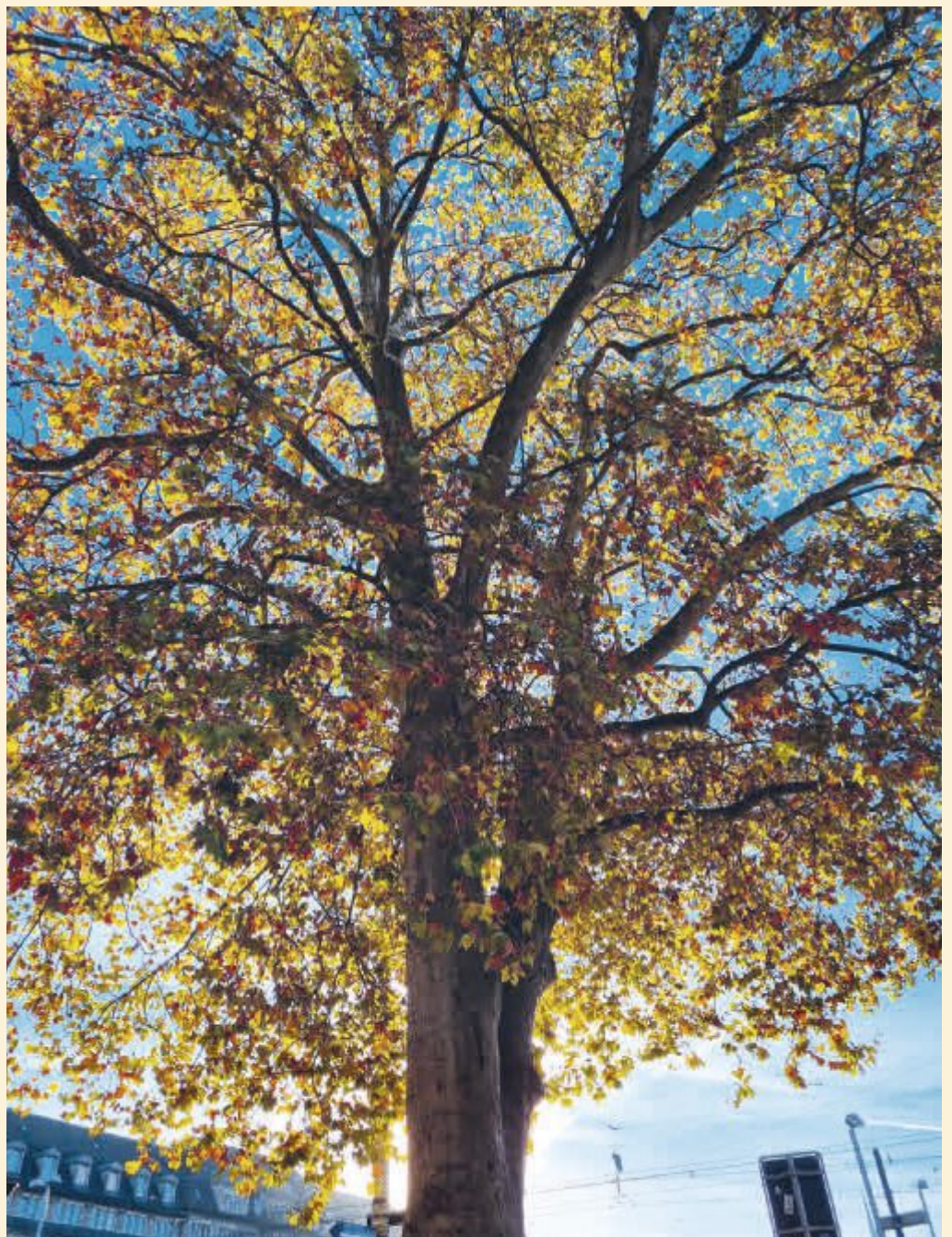
**Rolf Ruf**



# Mein Lieblingsbaum

Diese grosse Platane steht am Eingang zum Platzspitzpark gegenüber von Landesmuseum und Hauptbahnhof Zürich. Ich sehe sie jeden Morgen auf meinem Weg zum Büro. Wenn ich aus dem Shopville des Bahnhofs die Treppe zum Landesmuseum hochsteige, empfängt sie mich. Jeden Morgen. Zu jeder Jahreszeit. Die Platane steht schon viele Jahre an diesem Ort. Was hat sie schon alles erlebt? Bei schönem Wetter strahlt die Morgensonne durch ihre Äste. Der Anblick dieses grossen und starken Baumes erfüllt mich jeden Morgen mit Freude.

**Tanja Haas**



# Gottesdienst in der alten reformierten Kirche Witikon

Am Sonntag, 19. Juni 2022 feierte die Gehörlosengemeinde mit Pfarrer Matthias Müller Kuhn einen Gottesdienst in der alten reformierten Kirche Witikon. Rolf Ruf hat diesen schönen Ort in einer Zeichnung festgehalten.



# Fest der Sinne

## 50 Jahre katholische Behindertenseelsorge im Kanton Zürich

Am Samstag, 18. Juni 2022 trafen sich viele Menschen mit und ohne Behinderung im schönen Mehrzweckhaus des Wagerenhof. Alle wurden vom neuen, netten Stellenleiter der katholischen Behindertenseelsorge im Kanton Zürich, Igor Lukenda herzlich willkommen geheissen.

Die Stimmung ist begeisternd, als die Band «Finn's Finale» das Jubiläumslied «Fahne in Wind» präsentiert. Thema dieses superschönen Liedes ist Inklusion. Wir üben zusammen den Refrain in Laut- und in Gebärdensprache. Die meisten Anwesenden singen, klatschen und tanzen begeistert mit.

Dann konnten alle in verschiedenen Workshops und Ateliers schöne Stunden erleben.

**Hören, Sehen, Riechen, Schmecken, Tasten — alle Sinne wurden angesprochen. Mit viel Freude, Mut und Fleiss konnten die Gäste neues ausprobieren.**

Es gab Workshops mit Bodypercussion, Klangmeditation, Tanzen im Dunkeln und mit verbundenen Augen verschiedene Köstlichkeiten erschmecken. Alle Gäste konnten ihren Handabdruck auf einem wunderschönen Regenbogenbild hinterlassen.

Rolf Ruf hatte extra für diesen Tag viele wunderschöne Zeichnungen gemacht, die das vielfältige Leben und Programm der Behindertenseelsorge zeigen. In einer kleinen Ausstellung konnte man diese bestaunen. Einige Gäste colorierten die Kopien der Zeichnungen. Diese Bilder sind eine wunderbare Erinnerung an das Jubiläum und an die lebendige Geschichte der Behindertenseelsorge.



Mehrzweckgebäude im Wagerenhof

Im Saal des Mehrzweckraumes konnten sich alle zwischen den einzelnen Workshops treffen und am wunderbaren und feinen Dessertbuffet stärken. Es war für alle schön, alte Bekannte zu treffen und zu erzählen.

Zum Abschluss bestaunten alle das wunderschöne Regenbogenbild, das als Gemeinschaftswerk an diesem Fest entstanden war. Anna Wörsdörfer und die Gäste ihres Workshops luden alle ein, Bodypercussion zu einem Lied von Beethoven zu machen.

**Daniel Burri, ein blinder Pianist und Klavierstimmer, begleitete uns am Klavier, während wir mit unseren Händen und Körpern den Rhythmus des Liedes begleiteten. Man konnte viele strahlende Gesichter sehen und die Stimmung war auch am Ende dieses Festes wunderbar.**

Als Erinnerungsgeschenk an dieses Fest erhielten alle ein kleines Duftsäckchen mit verschiedenen Kräutern. Möge die Freude, die Begegnungen, die Dankbarkeit und das Erleben an diesem Fest noch lange bei allen anhalten!

**Rolf Ruf**



**Tanja Haas tanzt zum Jubiläumslied «Fahne in Wind»**



**Wir sind alle einzigartig. Alle Gäste hinterlassen ihren Handabdruck auf einem wunderschön farbigen Regenbogenbild.**



**Rolf Ruf ist einfach ein Künstler. Er koloriert seine eigenen Zeichnungen.**

# Führung über den Platzspitz

## Unsere Bäume in der Stadt

Nach dem Besuch der Stadtgärtnerei hatten wir eine zweite Führung zu unserem Jahresthema «Bäume» auf dem Platzspitz neben dem Landesmuseum in Zürich. Wir erkundeten mit der Biologin Diana Soldo die Parkanlage mit 15 verschiedenen Baumarten.



Wunderbares Blätterdach.

Bäume gehören zu den ältesten und grössten Lebewesen der Welt. Frau Soldo zeigte uns wo die ältesten Bäume im Platzspitzpark stehen. Sie sind über 200 Jahre alt. Wir spazierten durch den Park und bei vielen Bäumen erzählte Frau Soldo, was das Besondere an diesen Bäumen ist. Sie erklärt uns auch, dass die Bäume viele Gemeinsamkeiten mit dem Menschen haben.

Am Schluss machten wir eine Baum-Meditation beim Bittbaum, einer Linde, die von der Frauenzunft am Ende Platzspitzparks zwischen Limmat und Sihl gepflanzt wurde.

Wir haben viel neues Wissen bei der interessanten Führung bekommen. Wir genossen das schöne Sommerwetter im angenehmen Schatten unter den Bäumen.

**Werner Gnos**



**Die Biologin Dr. Diana Soldo erklärt uns den Wasser- und Nährstoffkreislauf in den Bäumen.**



**Markus Caduff ist ganz begeistert von der kleinen Eibe zwischen den grossen Bäumen.**



**Wer viel Neues lernt, braucht auch eine Pause.**

# Inklusion – ein Weg in die Zukunft

Im Kanton Zürich haben an verschiedenen Orten die Aktionstage Behindertenrechte stattgefunden, die auch von der reformierten und katholischen Kirche mitgetragen wurden. Die Gehörlosengemeinde war aktiv mit verschiedenen Aktionen, die grosse Beachtung gefunden haben.

Das Grossmünster ist normalerweise eher für gut reformierte Gottesdienste bekannt. Daher war es etwas Besonderes, dass sich die Grossmünstergemeinde auf die Gestaltung eines inklusiven Gottesdienstes eingelassen hatte. Da gab es viele Gespräche im Voraus mit dem Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist, welcher sich auf die Inklusion eingelassen hat. Aber wie soll ein inklusiver Gottesdienst aussehen? Wenn nur der Pfarrer von der Kanzel predigt, wenn nur die Orgel spielt und Lieder gesungen werden, ist dies noch nicht inklusiv.

**So war es schnell klar, dass Betroffene miteinbezogen werden sollten bei der Gestaltung: Die Tanzgruppe aus dem Gehörlosendorf konnte gewonnen werden, wie auch die Gruppe des Mimenchors mit Damir Dantes.**

Diese haben speziell ein Stück einstudiert, welches das gewählte Bibelwort aus den Seligpreisungen veranschaulicht: «Seht die Lilien auf dem Feld, ...».

Zusätzlich spielte die HORA Band, was dazu beitrug, dass der Gottesdienst einer Wiese mit vielen bunten Blumen glich. Da gab es für jeden Geschmack etwas, und am Ende wurden auch Blumen verteilt, welche die Besucher:innen hin und her schwenkten, als würde ein Luftstoss durch die Kirche gehen. Die Ansprache des Regierungsrates Mario Fehr und des Kirchenrates Bernhard Egg gaben diesem Anlass ein politisches Gewicht, sodass zu hoffen ist, dass in Zukunft regelmässig inklusive Gottesdienste in den Zürcher Kirchen gestaltet werden.

**Matthias Müller Kuhn**



**Pfr. Christoph Sigrist, Pfr. Matthias Müller Kuhn singen und gebärden ein Lied**





# ZUKUNFT INKLUSION

Aktionstage Behindertenrechte  
27. August bis 10. September 2022



Ein Engel erscheint im Grossmünster: Spiel des Mimenchors

Die Tanzgruppe aus dem Gehörlosendorf verteilt nach ihrem Tanz Blumen in der Kirche



# Zukunft Inklusion – Aktionen der katholischen Behindertenseelsorge

## Gebärdensprachkurs für religiöse Gebärden

Am 1. und am 8. September gestalteten Gian Reto Janki und Regula Eiberle einen Gebärdensprachkurs für religiöse Gebärden. Die Teilnehmenden lernten Gebärden für die verschiedenen christlichen Feste, Gebete und Lieder. Alle Teilnehmenden zeigten grosses Interesse und hatten viel Freude am Lernen der Gebärden.

Tanja Haas



Regula Eiberle und Gian Reto Janki zeigen die Gebärde für Jesus Christus.



Regula Eiberle informiert die Teilnehmenden ihres Workshops über wichtige Regeln in der Kommunikation mit gehörlosen Menschen.



Am Ende erhielten alle Teilnehmenden ein Zertifikat.

## Miteneand-Tag in der Pfarrei Adliswil

Am Samstag, 10. September gestaltete die Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit Adliswil in Zusammenarbeit mit der katholischen Behindertenseelsorge einen Miteneand-Tag, an dem Menschen mit und ohne Behinderung sich begegneten. In verschiedenen Workshops leisteten Menschen mit Behinderung – als Expertinnen und Experten in eigener Sache – wertvolle Sensibilisierungsarbeit. Unser Dank gilt der Pfarrei Adliswil, die mit vielen Ideen und grossem Engagement diesen besonderen Tag vorbereitet und durchgeführt hat.

Tanja Haas



**Reto Frey zeigt den Jugendlichen, wie man den Blindenstock einsetzt beim Hinuntergehen einer Treppe.**



**Die Teilnehmenden des Rollstuhlparcours kommen ins Gespräch miteinander und testen das Pfarreizentrum auf Barrierefreiheit.**

**Mit einem eindrücklichen Gottesdienst feierten alle Teilnehmenden diesen Tag und das Leben. Alle beteten miteinander das Vaterunser in Gebärdensprache, das man am Nachmittag im Workshop mit Regula Eiberle lernen konnte.**



# Tagung «Leichte Sprache»

Insgesamt haben über 50 Personen an der Tagung «Leichte Sprache» an der Universität Zürich teilgenommen mit der Überschrift: «Verstehen wir uns?» Wie können wir uns verständlich ausdrücken, wenn unser Gegenüber eine Hörbehinderung hat oder sprachlich eingeschränkt ist. In verschiedenen Workshops konnten die Teilnehmenden das Thema vertiefen und selbst aktiv werden, um «Leichte Sprache» zu üben und zu erfahren. Am Abend gab es einen unterhaltsamen Teil mit Gian Reto Janki, Deaf-Slam Poet und einer eindrücklichen Lesung von Martin Hailer, der ergreifend über seine Einschränkungen im Rollstuhl schreibt.

**Matthias Müller Kuhn**



Der Schriftsteller Martin Hailer liest aus seinem Buch: «Was guckst Du so behindert?»



Die Tagung war gut besucht

Rechte Seite: Fantasie-Baum  
von Yvonne Meili



# Kunst und Inklusion

**Rolf Ruf spielt Pantomime vor den Werken von Hans Thomann bei der Vernissage**



## **Ausstellung «Kunst und Inklusion» in der reformierten Kirche Balgrist und der EPI Kirche**

Gleich in zwei Kirchen fand die Ausstellung «Kunst und Inklusion» statt, in welcher wertvolle Bilder und Skulpturen zu sehen waren. Da gab es farbenfrohe Bilder mit bewegten Figuren oder Bleistiftzeichnungen, die von den Formen lebten. Das spezielle an der Auswahl der Werke war, dass sie von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung geschaffen wurden. Insgesamt neun Künstler:innen haben ihre Werke ausgestellt: Da gab es Bäume, die zu tanzen schienen auf verschieden farbigem Hintergrund. Da gab es Bilder, die von weitem wie eine Fotografie wirkten, bei näherem Betrachten aber aus farbigen Linien bestanden. Da gab es einen Vorhang aus transparenten Papierstreifen, auf denen Blumen ihre Spuren hinterlassen hatten. Da gab es Häuser und Gebäude aus Kreisen gestaltet und Figuren, die wie grosse menschliche Gestalten auf einem roten Teppich standen und sich zu bewegen schienen, wenn man an ihnen vorbei ging.

**Die Werke traten miteinander ins Gespräch, als ob sie leise miteinander sprechen würden. Der Betrachter, die Betrachterin war mittendrin und wurde in diese Bildwelten hineingeführt, als wollte jedes Bild erklären, aus welcher Welt es stammt:**

Die meisten Bilder wurden von Menschen mit einer Beeinträchtigung geschaffen in einem Atelier, zwei zeitgenössische Kunstschafter:innen haben sich auf die bestehenden Werke eingelassen und haben mit ihrer Kunst eine Antwort formuliert. Es war eine bereichernde Ausstellung, einzigartig in ihrem Aufbau, für den Veronika Kuhn verantwortlich war. Zu hoffen ist, dass auch in Zukunft vermehrt Kunstwerke von Menschen mit einer Beeinträchtigung ausgestellt werden und Beachtung finden.

**Matthias Müller Kuhn**



**Vernissage in der reformierten Kirche Balgrist**



**Führung für Gehörlose in der Ausstellung**



**Die Begegnung mit den Werken macht Freude**

**Veronika Kuhn führt in die Werke ein für die Bewohnenden des Wohnwerks der EPI Stiftung**



**Malworkshop in der Ausstellung der EPI Kirche**

**Das Werk der Blumenkünstlerin Regula Guhl findet grosse Beachtung**





# Jubiläumsfest

**1972 — 2022: 50 Jahre katholische Behindertenseelsorge**

Am Samstag, 17. September waren viele Menschen mit und ohne Behinderung zum grossen Festgottesdienst mit anschliessendem Fest im Pfarreizentrum Bruder Klaus Zürich eingeladen.



**Die reformierte Pauluskirche (links) und die katholische Kirche Bruder Klaus in Zürich**

Unser neuer Bischof Joseph Maria Bonnemain konnte leider nicht mit uns feiern. Er war zur gleichen Zeit bei einer internationalen Konferenz mit Papst Franziskus in Rom. Als sein Stellvertreter feierte Generalvikar Luis Varandas mit uns den Gottesdienst.

Nach fröhlicher Orgelmusik und Glockengeläut begrüsst der neue Stellenleiter der katholischen Behindertenseelsorge im Kanton Zürich uns herzlich. Er machte deutlich, dass die katholische Behindertenseelsorge immer noch besteht, weil sich so viele Menschen mit ihr verbunden fühlen.

Rolf Ruf und Boris Grevé spielten ein eindrückliches Mimenspiel zur Heilung eines Kranken am Teich Bethesda. Regula Eiberle und Tanja Haas begleiteten einige der Lieder in Gebärden. Wir feierten einen lebendigen Gottesdienst, der durch das Mitwirken vieler Personen so lebendig wurde. Die musikalische

Gestaltung wurde von Daniel Burri an der Orgel, Karin Keiser-Mazenauer an der Geige und Christina Lang mit ihrem Gesang getragen. Grosses leisteten auch die beiden Gebärdensprachdolmetscher Francesca Villa und Renato Pesavento.

**Es war ein wunderschöner, mit vielen Sinnen spürbarer und eindrücklicher Gottesdienst. Freude und Dankbarkeit kamen im Applaus am Ende des Gottesdienstes zum Ausdruck.**

Alle waren im Anschluss an den Gottesdienst zu einem erfrischend spritzigen Apéro im Pfarreisaal eingeladen. An dieser Stelle sprach Vera Newec vom Synodalrat der katholischen Kirche im Kanton Zürich ein Grusswort. Ruth Häuptli, Präsidentin des Zentralvorstandes der Caritasaktion der Blinden (CAB), brachte in ihren herzlichen Worten die Verbundenheit



**Anna Wörsdörfer singt, Regula Eiberle und Tanja Haas gebärden das Halleluja.**



**Die Heilung des Gelähmten am Teich Bethesda.**

der CAB mit der Behindertenseelsorge zum Ausdruck. Auch der reformierte Kirchenratspräsident, Michel Müller brachte in seinem Grusswort die ökumenische Verbundenheit und Zusammenarbeit der reformierten und der katholischen Kirche für und mit Menschen mit Behinderung zum Ausdruck. Er lobte den Einsatz der Kirchen im Rahmen der kantonalen Aktionstage Inklusion 2022 im Kanton Zürich.

Dann folgte die Premiere des Jubiläumfilms. Während dem Jubiläumsjahres hatte der Filmemacher Mathias Wolf in unzähligen Aufnahmen einen Film hergestellt, der zeigt, was die Behindertenseelsorge tut und was ihr wichtig ist.

**Durch den ganzen Film ist der Gedanke «nichts über uns, ohne uns» spürbar, der von den Menschen mit Behinderung und vom ganzen Team gelebt wird.**

Danach konnten sich alle bei einem feinen Mittagessen stärken und die Gemeinschaft geniessen. Die

Kalorien des Mittagessens konnte man durch Tanzen wieder abtrainieren. Die Band «Finn's Finale» spielte das Jubiläumslied «Fahne in Wind» und viele ihrer Lieder und sorgte für gute Stimmung und Tanzlaune.

Viele Gäste tanzten mit viel Spass und Bewegung, ob Menschen mit Hörbehinderung, Menschen, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, Menschen mit Sehbehinderung, freiwillige Assistenzen, die Gebärdensprachdolmetscher, Gäste und das Team der Behindertenseelsorge. Alle spürten die Musik mit Freude im Herzen und in den Begegnungen beim Tanzen. Auf diese Weise wurde Inklusion in Freude und Bewegung spürbar.

Nach Kaffee und Kuchen ging das Fest langsam zu Ende. Wir freuen uns schon jetzt auf die Einladung zum nächsten Jubiläum: 75 Jahre katholische Behindertenseelsorge!

**Rolf Ruf**

**Igor Lukenda, Stellenleiter der katholischen Behindertenseelsorge, Francesca Villa, Gebärdensprachdolmetscherin, Ruth Häuptli, Präsidentin des Zentralvorstandes der Caritasaktion der Blinden, Vera Newec, Synodalrätin der katholischen Kirche im Kanton Zürich während der Grussworte.**



Alle lernten unter Anleitung des Teams der Behindertenseelsorge die Gebärden zum Refrain des Jubiläumsliedes, die Lily Kahler für das Jubiläumslied umgesetzt hatte.



Musik und Freude können Menschen miteinander verbinden

Ein Grund zur Freude



# Elsass-Reise

Kennen Sie das Elsass? Es ist nicht weit von der Schweiz entfernt, und man sagt, dass es einer der schönsten Orte in Frankreich ist. Eine Gruppe von 23 Teilnehmer:innen traf sich am Dienstag, 4. Oktober auf dem Carparkplatz mit viel Gepäck und guter Laune.

Da stand schon der Car und unsere Chauffeuse Jacky begrüßte die Leute so herzlich, dass man spürte: Auch sie freut sich auf die Reise. Die Gemeindereisen haben in der Gehörlosengemeinde eine lange Tradition: Schon über zehn Reisen führten uns in verschiedene Teile von Europa, dieses Mal war das Elsass das Ziel.



## Rebberge so weit das Auge reicht

Am späten Nachmittag erreichten wir das kleine Dorf mitten in den Rebbergen, wo wir die nächsten drei Tage verbringen sollten. Wir staunten über die Ruhe und die Beschaulichkeit des Ortes. Hier war es, als sei die Zeit still gestanden. Viel hat sich hier in letzten 300 Jahren nicht verändert, selbst die alte Stadtmauer mit den Toren standen noch. Am Abend besuchten wir eines der beiden Restaurants im Dorf, und dies war die erste, grosse kulinarische Überraschung: Es wurde uns ein wunderbares Drei-Gang-Menü serviert, so, wie es nur in Frankreich möglich ist.



Es wurde gut gegessen, hier in einem typischen elsässischen Restaurant in Kaysersberg

In den folgenden drei Tagen entdeckten wir die Schönheiten des Elsass: Zuerst in Colmar besuchten wir den Altar von Matthias Grünewald, den uns Veronika Kuhn auf eindrückliche Weise näher brachte. Wir spazierten durch das malerische Städtchen Kaysersberg, das am Fuss der Vogesen liegt, wir fuhren zur Königsburg hinauf, die über der Rheinebene thront und einen spannenden Einblick in die bewegte Geschichte des Elsass gibt. Obwohl dort ein kalter Wind wehte, erkundeten die meisten von der Gruppe die verzweigte Burganlage. Besonders eindrücklich war eine kleine, unscheinbare Kirche in der Nähe unserer Hotels: Viele Bilder hingen an den Wänden und die Reisegruppe erhielt die Aufgabe herauszufinden, was diese Bilder bedeuten könnten. Es fiel auf, dass darauf meistens eine Krankheit oder ein Unfall dargestellt war in Verbindung mit der Abbildung von Maria und Jesus. Auf einer Tafel stand: Maria hat geholfen. Pfarrer Matthias Müller Kuhn erklärte: Es handelt sich um Votiv Tafeln, auf denen der Dank für



**Gute Laune bei den Reiseteilnehmer:innen**



**Eine spannende Führung vor dem Isenheimer Altar in Colmar**



**Anstehen vor dem Strassburger Münster**

eine Heilung durch Maria dargestellt ist. Die kleine Kirche ist ein Wallfahrtsort, zu dem viele Kranke gepilgert sind. Man glaubt daran, dass dieser Ort eine besondere Kraft und Ausstrahlung hat.

Für die letzten zwei Tage fuhren wir nach Strassburg weiter und waren in einem schönen Hotel untergebracht. Auch hier wurden wir kulinarisch in einem kleinen Restaurant verwöhnt in der Altstadt. Sehr beeindruckend war das Münster, das nachts wunderschön beleuchtet war und das wir dann am nächsten Tag besuchen konnten. Leider wurde die Gruppe vom heimtückischen Corona Virus heimgesucht, das bei einigen zu mehr oder weniger schweren Erkrankungen führte. Dies forderte die Gruppe und die Leitung natürlich sehr, aber es war ein grosses Geschenk, dass alle miteinander wohlbehalten wieder heimkehren konnten. So geht ein grosser Dank an alle, die mitgeholfen haben, dass diese Reise trotz allem ein wunderschönes Erlebnis wurde. Vielleicht gerade durch die Schwierigkeiten entstand ein Geist der Solidarität und des Zusammenhalts. Und wohin geht die nächste Reise?

**Matthias Müller Kuhn**



**Abends unterwegs in der Altstadt von Strassburg**

# Auf der Suche nach einer Herberge

Weihnachtsfeier 2022 in der St. Anna Kapelle mit dem Mimenchor



**Mimenchorspiel in der St. Anna Kapelle mit Werner Gnos, Rolf Ruf, Heather Schmidli, Boris Grevé, Petra Sabbotke und Damir Dantes**

Maria und Josef kommen in unsere Zeit und suchen nach einer Herberge. Am Ende finden Sie Unterkunft im Asylzentrum zusammen mit anderen Flüchtlingen. In der Nacht hat Maria einen Traum, sie sieht, wie sich der Himmel öffnet und ein Engel ihr das Kind in den Arm legt.

Eindrücklich spielte der Mimenchor am Samstag, 17. Dezember das neue Weihnachtsstück in der St. Anna Kapelle. Die Gottesdienstbesucher:innen waren berührt und beeindruckt.

Viele empfanden grosse Freude, dass nun wieder eine so grosse Gemeinschaft zusammenkommen konnte, es kamen fast hundert Personen zum Gottesdienst: Die Krise der Corona Zeit scheint nun endlich überwunden zu sein!

Zum Umzug machte sich eine grosse Schar auf den Weg in die Innenstadt mit Kerzen, die schon in der Kirche angezündet worden waren. Es entstand das Gefühl, dass wir als Gemeinschaft unterwegs sind und uns gegenseitig Licht und Geborgenheit geben.

Danach waren alle zum Essen im Glockenhof eingeladen, in dem schönen Saal konnte die Feier bei einem feinen, gemeinsamen Essen ausklingen mit vielen Gesprächen und Begegnungen.

Wir sind dankbar für alles, was wir in der Gehörlosengemeinde erleben durften im Jahr 2022 und wir sind zuversichtlich und voller Hoffnung, dass unsere Gemeinschaft lebendig bleiben und noch lange weiter bestehen wird.

**Matthias Müller Kuhn**



Kerzenumzug bei der Augustinerkirche

**Reformierte Gehörlosengemeinde Zürich**

Oerlikonerstrasse 98  
8057 Zürich  
[www.gehoerlosengemeindezh.ch](http://www.gehoerlosengemeindezh.ch)

**Pfarrer**

Matthias Müller Kuhn  
Telefon: 044 311 90 82  
[matthias.mueller@zhref.ch](mailto:matthias.mueller@zhref.ch)

**Sekretariat**

Sitha Joller-Schenker  
Telefon: 044 311 90 80  
Fax: 044 311 90 89  
[gehoerlosengemeinde@zhref.ch](mailto:gehoerlosengemeinde@zhref.ch)

**Gemeindevorstand**

Werner Gnos  
Rolf Ruf  
Petra Sabottke  
Heather Schmidli, Präsidentin  
Edwin Zollinger, Kassier

**Katholische Kirche im Kanton Zürich  
Behindertenseelsorge**

Beckenhofstrasse 16  
8006 Zürich  
[www.behindertenseelsorge.ch](http://www.behindertenseelsorge.ch)

**Seelsorgerin**

Tanja Haas  
Telefon: 044 360 51 44  
[tanja.haas@behindertenseelsorge.ch](mailto:tanja.haas@behindertenseelsorge.ch)

**Sekretariat**

Nadja Niggli  
Telefon: 044 360 51 43  
[nadja.niggli@behindertenseelsorge.ch](mailto:nadja.niggli@behindertenseelsorge.ch)